

Schüler erforschen Kirschenanbau rund um Witzenhausen Anlässlich der Präsentation der Seminarfacharbeit von drei Schülern am vergangenen Montag gab es auch eine Exkursion durch die Witzenhäuser Kirschplantagen.

Drei Schüler des Heiligenstädter St. Elisabeth-Gymnasiums präsentierten jetzt auf dem Gelände der Absatzgenossenschaft Unterrieden (AGU) in Witzenhausen die Ergebnisse ihrer Seminarfacharbeit Kirschenanbau in Witzenhausen.

Witzenhausen/Heiligenstadt. Die Arbeit gehört zum Schulprojekt "Historische Kulturlandschaften", das im Schuljahr 2009/10 unter der Leitung von Rudolf Haase im Zuge von "Kulturerbe macht Schule", dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, lief. Die Gruppe gehört zu bundesweit 25 Schulteams, die sich mit dem Erhalt historischer Kulturlandschaften befassen. Seit der thüringenweiten Einführung des Seminarfachs 2003 beteiligen sich Gruppen der Bergschule an "denkmal aktiv" in den Bereichen kulturelles Erbe und Denkmalschutz. Als Partner unterstützte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fachlich und finanziell auch dieses Projekt.

In dieser Arbeit geht es um eine Stadt, deren Umgebung vom Kirschenanbau geprägt ist. Während dessen landwirtschaftliche Bedeutung nachlässt, sind die Plantagen unter anderem durch die Kirschblüte touristisch bedeutend. Die Schüler befassten sich mit der Geschichte des Kirschenanbaus sowie den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen der Umstellung oder Einstellung des Anbaus. Victoria, Laura und David aus Witzenhausen zeigten in ihrer Präsentation den Konflikt auf zwischen dem Anbau hochstämmiger Bäume, die die Landschaft im Werratal prägen, und kurzstämmiger Bäume, die ertragreicher sind, aber das Landschaftsbild verändern. Sie schilderten Projekte zum Erhalt aufgelassener Plantagen. Bei der Arbeit am zunächst "abstrakten Thema" hatten sie früh bemerkt, dass es nicht nur um Landschaft, sondern um sie selbst und um ihre Zukunft geht. Verändert sich die Landschaft, dann bleiben die Touristen aus, verändert sich das soziale Gefüge.

Sie hatten sich auch mit der Umstellung auf Großplantagen und der Aufgabe kleiner Nebenerwerbshöfe in den vergangenen Jahrzehnten beschäftigt, konventionell und biologisch anbauende Betriebe besucht, "sahen Bauern und Vermarktern über die Schulter, halfen bei der Ernte und steckten ihre Nasen in die Bücher der Hochschulbibliothek in Witzenhausen", berichtet Lehrer Haase.

Und sie erfuhren, dass man überlegt, Schafe zum Schutz der gefährdeten Landschaft einzusetzen. Dazu könne sich eine schon fast ausgestorbene Rasse eignen: das aus der Region stammende Leineschaf. Dieses Thema wird im Schuljahr 2010/11 nun von zwei Seminarfachgruppen der Heiligenstädter Bergschule bearbeitet.

Jürgen Backhaus / 16.02.11 / TLZ

